



Seid so gesinnt,
wie es dem Leben in Christus Jesus entspricht:
Er war Gott gleich,
hielt aber nicht daran fest, wie Gott zu sein,
sondern leerte sich ..."
(Phil 2, 5-7)

+ Rom, den 7. Juni 2008

Liebe Schwestern,

mit diesem Brief möchte ich die Betrachtungen über einzelne Riten der Eucharistiefeier zum Abschluss bringen. Sie sollten uns helfen, die schlichten Gesten der Liturgie mit unserem täglichen Lebensvollzug in Verbindung zu bringen, damit wir unserer Berufung, eucharistische Menschen zu sein, immer mehr entsprechen. In jeder hl. Messe sind wir eingeladen, in die Lebensgemeinschaft mit Jesus Christus einzutreten, uns einzulassen auf den Prozess der Um-Wandlung, so dass wir mehr und mehr ein lebendiges Gedächtnis des Lebens und Wirkens Jesu werden. Das aber erfordert ein ständiges Leerwerden von uns selbst. Nur wenn wir mit leeren Händen zu ihm kommen, mit Händen, die sich zu ihm hin weit öffnen, kann er sich selbst hinein legen und „uns mit sich selbst in seiner österlichen Hingabe an den Vater verbinden“. (Neubeginn in Christus, Nr. 26) Doch nur allzu gut wissen wir, dass unsere Hände oftmals nicht leer sind. Deshalb kommt uns Christus in der Eucharistiefeier immer wieder entgegen, um uns seine bedingungslose Liebe erfahrbar zu machen.

Das Vaterunser will uns auf die Lebens- und Mahlgemeinschaft mit Jesus Christus vorbereiten. Wir beten mit Jesus durch den Heiligen Geist zum Vater. „Die Worte des Vaterunser sind Wegweisungen ins innere Beten, stellen Grundorientierungen unseres Seins dar, wollen uns nach dem Bild des Sohnes gestalten.“ (Benedikt XVI.: Jesus von Nazareth)

Auf das Vaterunser folgen das Friedensgebet und der Friedensgruß. „Die Eucharistie ist von Natur aus ein Sakrament des Friedens. Diese Dimension des eucharistischen Mysteriums findet seinen besonderen Ausdruck im Austausch des Friedensgrußes. In unserer so erschreckend konfliktbeladenen Zeit bekommt diese Geste eine besondere Bedeutung.“ (Papst Benedikt XVI.: Sacramentum Caritatis, Nr. 49) Allerdings sollte der Friedensgruß keine übertriebenen Formen annehmen. Dann wäre der tiefe Gehalt dieser Geste verfehlt. Papst Benedikt XVI. hat deshalb die zuständigen Dikasterien, besonders die Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung, aufgefordert, „die Möglichkeit zu untersuchen, den Friedensgruß auf einen anderen Zeitpunkt zu verlegen, zum Beispiel vor der Gabenbereitung. Eine solche Wahl wäre zudem mit Sicherheit ein bedeutungsvoller Hinweis auf die Mahnung des Herrn, dass jedem Opfer notwendig die Versöhnung vorausgehen muss.“ (Sacramentum Caritatis, Fußnote 150) „Friede – Shalom ... Das Wort wendet unseren Blick hin zu einem völlig versöhnten Universum, in dem Schwerter zu Pflugscharen umgewandelt werden und der Löwe beim Lamm liegt; es fordert uns ebenso auf, unser eigenes Verhalten zu bedenken. Ist meine Art zu leben wirklich eine Verlängerung dieser Geste? Nehme ich die Verpflichtung wahr, für eine universelle Versöhnung zu arbeiten? Wer die Eucharistie authentisch leben will, muss sich solchen Fragen stellen und den Austausch des Friedensgrußes zu etwas wirklich Sinnvollem machen.“ (P. Anthony McSweeney: Eucharistische Spiritualität)

Der Augenblick der Kommunion ist sicher der persönlichste Moment der Eucharistiefeyer. Deshalb ist ein ausreichender Raum der Stille unverzichtbar. Es ist wenig sinnvoll, wenn in unseren sehr kleinen Gemeinschaften zur Austeilung der Kommunion gesungen wird. Angemessener ist es, nach einer Zeit der Stille ein passendes Lied als Danksagung zu singen. Die Stille ist wichtig, um das Einssein mit Jesus Christus auszukosten und damit mit dem Vater und dem Heiligen Geist, sowie zugleich in Gemeinschaft zu treten mit allen, die schon auf unser Dasein während des Tages warten und die wir schon im voraus mit dem Herzen Gottes umfassen können. „Die Vereinigung mit Christus ist zugleich eine Vereinigung mit allen anderen, denen er sich schenkt. Ich kann Christus nicht allein für mich haben, ich kann ihm zugehören nur in der Gemeinschaft mit allen, die die Seinigen geworden sind oder werden sollen. Die Eucharistie ist Sakrament der Gemeinschaft zwischen Brüdern und Schwestern, die bereit sind, sich in Christus zu versöhnen. Nur dieses ständige Streben nach Versöhnung gestattet es, würdig mit dem Leib und Blut Christi zu kommunizieren.“ (Sacramentum Caritatis, Nr. 89; siehe zu den sozialen Implikationen der Eucharistie auch Nr. 88-92)

Somit bereitet uns die Mahlgemeinschaft mit Jesus Christus auf die Sendung am Ende der Eucharistiefeyer vor. Wir sollen hinausgehen und verkünden, was wir gesehen und gehört haben (vgl. 1 Joh 1, 3) und allen, die uns anvertraut sind, das sein, was wir gefeiert haben: gebrochenes Brot und ausgegossener Wein. Jesus sendet uns, um das Stückchen Welt, in dem wir leben, umzuwandeln und so unseren Beitrag zu geben zu dem neuen Himmel und der neuen Erde. (Vgl. Offb 21, 2)

Liebe Schwestern, uns ist damit eine große Aufgabe anvertraut, die letztlich immer wieder nur der Heilige Geist in uns vollbringen kann. Im Gabengebet zu Pfingsten heißt es: „Sende uns deinen Geist, damit er uns das Geheimnis dieses Opfers (der Eucharistie) immer mehr erschließt.“ In Mutter Pauline haben wir ein lebendiges Vorbild, wie ein eucharistischer Lebensstil im Alltag aussieht. Ihr Leben ist durch und durch eucharistisch geprägt. „Hier berühren wir das Zentrum ihres Lebens; hier sehen wir, woher die befreiende Kraft der wahren Liebe kommt, die erleuchtet ist von der Liebe dessen, der sein Leben für uns hingegeben hat. Die eucharistische Liebe ist das Zentrum der christlichen Liebe.“ (Kardinal Joseph Ratzinger, Predigt am 19. April 1985)

Informationen:

- Am 2. Juni sind Sr. María del Rosario und ich mit vielen Eindrücken von unserem Aufenthalt in den Philippinen zurückgekehrt. Ganz herzlich möchte ich Ihnen danken für Ihr begleitendes Gebet. Höhepunkt unseres Aufenthaltes war die erste Profess von Sr. Martha. Sie werden bald selbst von ihr darüber erfahren. Ein weiterer Höhepunkt war die Aufnahme von zwei neuen assoziierten Laien und die Erneuerung der Mitgliedschaft der anderen. Tief beeindruckt bin ich jedes Mal von dem Fortschritt, den ich bei unseren blinden Mädchen von Jahr zu Jahr erleben kann, nicht nur bei denen, die normal begabt sind, sondern auch bei denen, die keine Schule besuchen können, aber im Learning Center des Margaretha Heims individuell gefördert werden. Neu ist eine Werkstatt, die mit den Spenden der Advents- und Weihnachtsaktion des „Westfalen-Blatts“ eingerichtet werden konnte und inzwischen voll funktionsfähig ist. Hier beobachteten wir, wie einige Blinde Weihnachtskarten ausschmückten, andere fertigten für eine Fabrik feine Papierstäbchen an, aus denen dann Taschen, Vasen und anderes mehr hergestellt werden. Es ist eine Freude, ihnen dabei zuzusehen oder, wo nötig, durch kleine Handreichungen zu helfen. Die meisten Blinden zeigen großes Talent im Singen, Musizieren und Tanzen. Die Gestaltung der Eucharistiefeyern sonntags oder bei besonderen Anlässen – wie bei der ersten Profess von Sr. Martha – erfolgt immer von den Blinden. In der Begegnung mit den Blinden stelle ich immer wieder fest, dass ich nie so frohe und glückliche Kinder gesehen habe wie die vom Margaretha Heim. Dafür bin ich Gott und unseren Schwestern zutiefst dankbar.
- Vom 10. bis 30. Juni werde ich in Süddeutschland meine Ferien verbringen. Eine längere Abwesenheit von Rom folgt dann im Juli/August. Am 18. Juli reise ich mit Sr. DeSales nach Mendham. Dort werde ich vom 20. bis 27. Juli an einem Exerzitienkurs

teilnehmen. Vom 1. bis 15. August gebe ich einer Gruppe von Schwestern einen Erneuerungskurs zum Thema „Spiritualität des Loslassens“. Ich freue mich, dass ich das Stiftungsfest in Mendham verbringen kann. Am 22. August fahre ich zu einem Kurzbesuch nach Wilmette, von wo aus ich dann am 28. August wieder nach Rom zurückfliege. Alle diese Reisen sowie meine Exerzitien und den Erneuerungskurs empfehle ich Ihrem Gebet, liebe Schwestern.

➤ Die *Kongregation für die Institute geweihten Lebens und für die Gesellschaften apostolischen Lebens* hat mit Datum vom 11. Mai eine Instruktion über den Dienst der Autorität und des Gehorsams herausgegeben. Leider ist die deutsche Übersetzung noch nicht veröffentlicht. Die anderen Sprachen sind schon auf der Webseite des Vatikan zu finden.

➤ Am 28. Juni beginnt das Paulus-Jahr, das besonders hier in Rom feierlich begangen wird. Zum Auftakt des Jubiläumsjahres am 28. Juni wird eine Paulus-Flamme entzündet, die das ganze Jahr hindurch als „Flamme des Gebetes und der Gemeinschaft“ brennen soll. Geplant sind zahlreiche ökumenische, kulturelle und liturgische Feiern während des Jubeljahres. Die Taufkapelle der Basilika St. Paul vor den Mauern wurde inzwischen schon in eine ökumenische Kapelle umgestaltet und soll allen Christen als besonderer Ort des Gebetes dienen.

Wenn dieses Jubiläumsjahr auch vorwiegend in Rom und in den Orten, in denen Paulus gewirkt hat, gefeiert wird, so können wir uns doch innerlich diesem Gnadenangebot der Kirche weit öffnen und von diesem großen Völkerapostel neu lernen, was es heißt, von Christus ergriffen zu sein.

Sehr gute Informationen finden Sie auf folgenden Internet-Links: www.paulusjahr2008.de, www.paulusjahr.info und www.abbaziasanpaolo.net.

Liebe Schwestern, ich möchte schließen mit Gedanken aus Artikel 32 unserer Konstitutionen, die angesichts des bald beginnenden Paulus-Jahres besonders aktuell sind: „Als eine apostolisch tätige Kongregation übernehmen wir die uns von Christus anvertraute Sendung, hinaus zu gehen in alle Welt und ihr die frohe Botschaft zu bringen: Liebe, Gerechtigkeit, Frieden.“ Bitten wir, wie Mutter Pauline sagt, um die Gnade, an der Ausbreitung des Reiches Gottes mitwirken zu dürfen!

In Dankbarkeit

Ihre

Sr. Adalberta